

# Wolfgang Hoderlein

## Vorwort

### 20 Jahre Bayern 1988 - 2007

Schriftliche Anfragen des Abgeordneten Wolfgang Hoderlein vom 24.6.08 und 23.9.08 (Teil 2).

- **Sonderfall braucht Sonderbehandlung**
- **Entwicklung Oberfrankens anders als im „restlichen“ Bayern**
- **Was hilft Oberfranken mehr: Totschweigen/Schönreden oder wahrheitsgemäß sagen, was ist?**

Es ist seit etlichen Jahren die immer gleiche Situation. Die einen sagen, man dürfe nichts Kritisches oder Negatives oder Wahrheitsgemäßes sagen, denn dieses schade dem Image, sei letztlich Nestbeschmutzung, Heimatverrat, „Gejammere und Nörgelei“.

Die anderen sagen, dass die regionalen Verhältnisse in Bayern derart krass auseinander laufen, was sich widerspruchsfrei objektiv und faktisch belegen lässt, dass man gar nicht umhin könne, diese Auseinanderentwicklung zu benennen, um daraus die Legitimation für nötiges Handeln zur Überwindung dieser Spaltungsentwicklung zu schöpfen. Heimatliebend handelt nicht der Schweiger, Verdränger oder Schönredner, der gern im Tarnmäntelchen des selbstbewussten, modernen, positiv gestimmten Marketingjüngers auftritt. Heimatliebend verhält sich der Darsteller von Heimat-Tatsachen, zu deren Überwindung er aufruft, als Auftrag an Politik, Wirtschaft, etc. pp.

Voraussetzung ist Grundverständigung über Tatsachen. Dem wollte ich entsprechen und habe zu diesem Zweck zwei Schriftliche Anfragen gleichen Titels an die Bayerische Staatsregierung gerichtet. Erfragt wurden Daten, an deren Auswertung sich die regionale Entwicklung in 20 Jahren darstellen lässt. Hinzu kommt eine spezielle Nachfrage zur Situation der außeruniversitären Forschungseinrichtungen, einem überragenden Einzelparameter für Standorte bzw. für die Innovations- und damit Zukunftsfähigkeit einer Region.

Was sind die Erkenntnisse, welche (politischen) Handlungsaufträge ergeben sich daraus?

1. Bayern ist ein Land mit hohen Differenzen unter seinen Regionen. In einer Reihe von Bereichen wachsen diese Differenzen.
2. Im Rahmen dieses Prozesses bilden sich – über alle Parameter gerechnet – zwei Pole immer deutlicher heraus: Oberbayern und Oberfranken. Sie sind die Extreme innerhalb dieser bayerischen Spreizung.
3. In den wichtigsten Parametern (Bevölkerungsentwicklung/Abwanderung/Altersaufbau; Arbeitslosenquote; Wachstum BiP; Kapazitäten in Forschung, Entwicklung, Technologie-transfer; Anteil ungelernnt Beschäftigter, Anteil Akademikerarbeitsplätze; durchschnittliche Finanzkraft der Kommunen) belegt Oberfranken in Bayern eine mit anderen nicht vergleichbare objektive Sondersituation.
4. Was folgt?  
Sondersituationen begründen Sondermaßnahmen zur Reaktion auf die Sondersituation! Nur durch „Bevorzugungen“ ist eine Annäherung an den Bayerndurchschnitt zu schaffen. Gleichbehandlung, Gießkanne etc. zementiert, ja fördert die Auseinanderentwicklung in Bayern noch weiter.
5. Förderschwerpunkt über die EU-Förderung (ELER, EFRE, ESF), über die GA-Förderung, über das groß von der Bayerischen Staatsregierung angekündigte „Aktionsprogramm ländlicher Raum“, durch Aufnahme eines Sonderfaktors in den

Bereich Schlüsselzuweisungen des Freistaats an die Kommunen, durch Anhebungen von Förderungen nach dem Finanzausgleichsgesetz (insbes. Art 10 FAG), durch ein Sonderprogramm Oberfranken für Familie und Schule (anzustreben sind Platz 1 in Bayern bei Ganztags-schulentwicklung, Krippenplätzen und Familienhilfe – Begründung: Bayernweit einmalige Familienabwanderung), durch überproportionale Unterstützung bei IHK und HWK für Fortbildungsprogramme, durch einen Masterplan zur Schaffung von außeruniversitären Einrichtungen für Forschung und Entwicklung sowie für Ausbau von Technologietransfer-einrichtungen und Unternehmensberatungen für Gründer; durch Verbesserung der Verkehrssituation insbesondere im Bereich ÖPNV (Verkehrsverbund Schiene/Straße) und im Schienengüterverkehr; durch raschen Ausbau durch Sonderprogramm im Bereich schnelle, hochleistungsfähige Internetverbindung/DSL; geschlossene Konzeption zur Förderung weicher Standortfaktoren, insbesondere im Bereich Kulturförderung und Tourismus; Rückgabe fränkischer Kulturgüter; Förderung regionaler Identität durch internationales Marketing („Mitte Europas“) ebenso wie durch Belebung regionaler Symbolik wie z.B. Frankenfahne; Hilfen bei richtigen Marketingansätzen wie „Bierland Oberfranken“ und „Genussregion Oberfranken“ usw. usf. Der Vorschlagskreativität soll hier keine Grenze gesetzt werden.

6. Wer aus Unkenntnis oder falscher Anwendung von Marketing-Glaubenssätzen die Sondersituation Oberfrankens leugnet oder kaschiert, erweist der Region einen Bärendienst und verwirkt dadurch die (politische) Legitimation/Begründung für die Forderung nach bayerischen Sondermaßnahmen für Oberfranken.
7. Alle positiven Aspekte Oberfrankens sind – ohne Widerspruch zur objektiven Darstellung der negativen Teilbereiche – zu hegen, pflegen, vermarkten ..., als da sind:  
Natur und vielgliedrige Landschaft, reiche Geschichte und kulturelles Erbe, günstiges Preis-Leistungsverhältnis, günstige Preisstruktur bei Grundstücken, Immobilien, Mieten, bodenständige, solide, verlässliche Mentalitäten in der Bevölkerung, geografische Lage in Europa, hohe Industriedichte und industrielle Erfahrung bei Unternehmen und Arbeitnehmern, Essen und Trinken, insbesondere im Bereich Bier, Wurstwaren und Backwaren sowie regionaler Küchenspezialitäten, regionales Brauchtum und regionalspezifische Kulturangebote. Auch hier: usw. usf.
8. Oberfranken hat hinreichend Potential und Selbstheilungs- und Entwicklungskräfte. Aber nach Jahrzehnten der Benachteiligung ist ein objektiver Rückstand da, der aus eigener Kraft auch vom fleißigsten und innovationsbereitesten Volksstamm nicht allein aufgeholt werden kann.  
Deshalb und nur deshalb sind Sondermaßnahmen begründet und notwendig, ist eine bewusste Ungleichbehandlung im Sinne von überdurchschnittlicher Förderung nötig, damit annähernder Gleichstand erreicht wird. Diese, aus der Sicht Oberfrankens, bewusste Bevorzugung wäre dann im historischen Kontext nichts anderes als der späte Ausgleich für vormalige Benachteiligung.

„Yes, we can“, sagt Barack Obama.

“Mir can scho aa“, wenn sa uns endlich su lossn wie die annern aa, sagt der Oberfranke.

#### Zur Erläuterung:

Die nachfolgenden Texte und Grafiken gehen, wie gesagt, auf die beiden Schriftlichen Anfragen zurück und sind zum Teil verringerte Ausgliederungen davon sowie einige Ergänzungen aus Zeitungsmeldungen, die weitere Mosaiksteine zum Thema darstellen.

Mit freundlichen Grüßen

**Wolfgang Hoderlein**

# Wolfgang Hoderlein

## Bayerischer Landtag

### Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Wolfgang Hoderlein

20 Jahre Bayern 1988 – 2007, Teil 1 vom 24.06.08

(Drs. 15/10804)

### 1. Bevölkerungsentwicklung:

Einwohner in Mio.	1988	1999	2007	Veränderung 1999 - 2007
Oberbayern	3.628	4.033	4.313	+ 280.000
Bayern gesamt	10.949	12.154	12.523	+ 369.000
Oberfranken	1.036	1.114	1.089	- 25.000

Oberfranken hat seit 8 Jahren eine ständig rückläufige Einwohnerzahl. Alle anderen 6 Regierungsbezirke Bayerns hingegen haben Bevölkerungszunahme im gleichen Zeitraum zu vermelden.

Interessant ist, dass Oberfranken zwischen 1988 (vor der Wende) bis 1999 einen beachtlichen Einwohnerzuwachs (+ 78.000) zu verzeichnen hatte, der seither aber deutlich abschmilzt, im Gegensatz zu allen anderen Regierungsbezirken Bayerns. Ein objektives Alleinstellungsmerkmal.

### Fakten 1.

# Wolfgang Hoderlein

## Bayerischer Landtag

### Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Wolfgang Hoderlein

20 Jahre Entwicklung Bayern, Teil 2 vom 23.09.08

(Drs. 15/11364)

## 2. Entwicklung Bruttoinlandsprodukt:

Die wirtschaftliche Entwicklung wird gemeinhin am besten durch das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts gekennzeichnet.

Bruttoinlandsprodukt-Ranking (jeweils in Mio. Euro):

Bayern insgesamt hat hier eine gute, Oberbayern eine sehr gute Entwicklung genommen.

Im einzelnen (Mio. Euro)

	1990	2005	absolut	Zuwachs in %
Oberbayern	93.508	165.057	+ 71.549	76,5
Niederbayern	18.995	32.125	+ 13.130	69,1
Oberpfalz	18.181	30.377	+ 12.196	67,1
Oberfranken	19.752	29.038	+ 9.286	47,0
Mittelfranken	34.000	54.718	+ 20.718	60,9
Unterfranken	22.693	36.748	+ 14.055	61,9
Schwaben	32.318	50.384	+ 18.166	56,4
Bayern gesamt	239.352	398.450	+ 159.098	66,5

	<b>1990</b>		<b>2005</b>
1. Oberbayern	93.508	1. Oberbayern	165.057
2. Mittelfranken	34.000	2. Mittelfranken	54.718
3. Schwaben	32.218	3. Schwaben	50.384
4. Unterfranken	22.693	4. Unterfranken	36.748
5. Oberfranken	19.752	5. Niederbayern	32.125
6. Niederbayern	18.945	6. Oberpfalz	30.377
7. Oberpfalz	18.181	7. Oberfranken	29.038

Die Fakten zeigen die Entwicklung. 1990 lag Oberfranken noch auf Platz 5. 2005 sind Niederbayern und die Oberpfalz an Oberfranken vorbei gezogen. 9.286 Mio. Euro Zuwachs in Oberfranken bedeuten die mit Abstand geringste Wachstumsdynamik. Niederbayern legt um 13.130 Mio. zu, die Oberpfalz um 12.196 Mio. Euro. Oberbayern – vom anderen Stern – legt um 71.549 Mio. Euro zu.

## Fakten 2.

## Wolfgang Hoderlein

### Bayerischer Landtag

#### Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Wolfgang Hoderlein

20 Jahre Entwicklung Bayern, Teil 2 vom 23.09.08

(Drs. 15/11364)

### 3. Bruttoinlandsprodukt je Einwohner:

#### Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Euro

	<u>1990</u>		<u>2005</u>	<u>Euro- Zuwachs</u>
1. Oberbayern	24.849	1. Oberbayern	39.072	14.223
2. Mittelfranken	21.472	2. Mittelfranken	32.015	10.543
3. Schwaben	19.995	3. Schwaben	28.178	8.183
4. Oberfranken	18.494	4. Oberpfalz	27.870	9.711
5. Unterfranken	18.185	5. Unterfranken	27.362	9.177
6. Oberpfalz	18.159	6. Niederbayern	26.844	9.053
7. Niederbayern	17.791	7. Oberfranken	26.302	7.808

Nicht nur absolut, auch pro Kopf ist das Wachstum in Oberfranken gegenüber der „restlichen“ Entwicklung in Bayern zurückgeblieben.

Das gilt insbesondere gegenüber den beiden anderen wirtschaftsschwachen Regierungsbezirken Niederbayern und Oberpfalz.

Ihre Entwicklung 1990 – 2005 ist bedeutend besser:

Niederbayern plus 9.053 Euro/Einwohner

Oberpfalz plus 9.711 Euro/Einwohner

Oberfranken plus 7.808 Euro/Einwohner

Oberbayern plus 14.223 Euro/Einwohner

– wie gesagt, vom anderen Stern.

### Fakten 3.

## Wolfgang Hoderlein

### Bayerischer Landtag

#### Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Wolfgang Hoderlein

20 Jahre Entwicklung Bayern, Teil 2 vom 23.09.08

(Drs. 15/11364)

#### 4. Arbeitslosenquoten in den Regierungsbezirken (Jahreswerte):

Arbeitslosenquoten in den Regierungsbezirken Bayerns in Prozent

1988		1998		2005		2007	
1. Schwaben	5,4	1. Oberbayern	6,8	1. Oberbayern	7,7	1. Oberbayern	5,4
2. Oberbayern	5,7	2. Schwaben	7,8	2. Schwaben	8,4	2. Schwaben	5,6
3. Unterfranken	6,3	Bayern	8,1	3. Unterfranken	8,6	3. Unterfranken	5,7
Bayern	6,3	3. Niederbayern	8,3	4. Niederbayern	8,8	4. Niederbayern	5,9
4. Oberfranken	6,6	4. Unterfranken	8,5	Bayern	6,1	Bayern	6,1
5. Mittelfranken	6,8	5. Oberpfalz	8,9	5. Oberpfalz	9,7	5. Oberpfalz	6,5
6. Niederbayern	7,2	6. Mittelfranken	9,6	6. Mittelfranken	10,3	6. Mittelfranken	7,4
7. Oberpfalz	8,5	7. Oberfranken	9,8	7. Oberfranken	11,3	7. Oberfranken	8,1

Der Vergleich zeigt, dass Oberfranken vor der Wende mit einer Arbeitslosenquote von 6,6 % in 1988, 6,0 % in 1989 und 5,7 % in 1990 sowohl absolut als auch im Vergleich mit den anderen Regierungsbezirken da stand – 1988 auf Platz 4 von 7, 1989 ebenso Platz 4.

Seit 1996 bis heute hält Oberfranken ununterbrochen die rote Laterne der Arbeitslosigkeit in Bayern – egal ob die Konjunktur nach oben oder unten zeigt. Ob die Arbeitslosenquote steigt oder fällt – Oberfranken ist stets auf Platz 7 von 7. Betrag der Abstand zum Bayerndurchschnitt 1988 ganze 0,3 % (6,3 zu 6,6), so beträgt er 2007 volle 2 % (6,1 % Bayern; 8,1 % Oberfranken; Oberbayern mit 5,4 % wieder top.)

#### Fakten 4.

**Schriftliche Anfrage Wolfgang Hoderlein**  
 20 Jahre Entwicklung Bayern, Teil 2 vom 23.09.08 (Drs. 15/11364)

## 5. Entwicklung der Steuerkraft:

	Steuerkraft in Mio. Euro			Zuwachs 1988 bis 2007 in Mio
	1988 (%) (Strauß/Streibl vor der Wende)	1993 (%) (Streibl/Stoiber Wendeboom)	2007 (%) (Stoiber Ende 17 Jhr.nach Wende)	
1. Oberbayern	1.938 (100%)	2.395 (100%)	3.762 (100%)	+ 1.824
2. Schwaben	627 (32,3)	794 (33,2)	1.091 (29,0)	+ 464
3. Mittelfranken	675 (34,8)	838 (34,9)	1.103 (29,3)	+ 428
4. Unterfranken	420 (21,7)	533 (22,3)	757 (20,1)	+ 337
5. Niederbayern	319 (16,5)	419 (17,5)	623 (16,6)	+ 304
6. Oberpfalz	294 (15,2)	377 (15,7)	597 (15,1)	+ 303
7. Oberfranken	360 (18,6)	481 (20,1)	643 (17,1)	+ 283

Oberfranken erreicht mit plus 283 Mio. Euro den geringsten Zuwachs an Steuerkraft, selbst die Oberpfalz (+ 303 Mio) und Niederbayern (+ 304 Mio) entwickeln sich stärker.

1988 stellten die Steuerkraftmillionen Oberfrankens noch 18,6 % des Wertes von Oberbayern dar, 2007 stellen die 643 Mio. Oberfrankens noch 17,1 % des Oberbayernaufkommens dar.

Insgesamt betrug der Zuwachs 1988 – 2007 in Gesamtbayern 85 %. In Oberfranken betrug er 78,6 %.

Fazit: 1988 – 2007 Bayern spreizt sich. Differenz Oberfranken / Oberbayern heute größer als vor 20 Jahren, vor der „Wende“.

## Fakten 5.

**Wolfgang Hoderlein**

**Bayerischer Landtag**

**Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Wolfgang Hoderlein**

20 Jahre Entwicklung Bayern, Teil 2 vom 23.09.08

(Drs. 15/11364)

## **6. Entwicklung außeruniversitäre Spitzeneinrichtungen der Forschung**

**Erläuterung zur Frage 2**, außeruniversitäre Spitzeneinrichtungen in der Forschung, regionale Verteilung in Bayern:

Oberfranken hat heute noch immer bayernweit den höchsten Anteil ungelernnt Beschäftigter ( - vor 20 Jahren war er noch höher). Zugleich hat Oberfranken den geringsten Anteil an Akademiker-Arbeitsplätzen. Zugleich bleibt es Spitze beim hohen Anteil des verarbeitenden Gewerbes und hat einen niedrigen Anteil im Dienstleistungsbereich. Der vermutlich wichtigste unter mehreren Zukunftsparametern für die Wirtschaftsentwicklung einer Region ist der Bereich Forschung/Entwicklung/Technologietransfer. Außeruniversitäre Spitzenforschungseinrichtungen sind hier wiederum der wichtigste Einzelparameter.

Die Verteilung dieser Einrichtungen in Bayern braucht keine weitere Kommentierung. Ob Max-Planck, Fraunhofer, **Leibniz (WGL)**, **Peter Helmholtz** ....:

Oberfranken (auch andere) bleibt immer außen vor. Von 25 großen Instituten der Spitzenforschung befinden sich 21 in Oberbayern, 4 im „restlichen“ Bayern, darunter 0 (in Worten: NULL) in Oberfranken. Dort, wo die mit Abstand höchste Forschungsdichte ist, gibt es die höchste Beschäftigung, die niedrigste Arbeitslosigkeit, die höchste Steuerkraft, die meiste Zuwanderung – in Oberbayern. Dort, wo es seit anderthalb Jahrzehnten ununterbrochen die höchste Arbeitslosigkeit gibt, den geringsten Zuwachs an Steuerkraft und die einzige bayerische Region mit Abwanderung, dort gibt es auch keinerlei außeruniversitäre Spitzenforschung - in Oberfranken.

Ich finde, es ist längst überfällig, entlang der Fakten zu diskutieren und daraus die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Einer davon ist, dass es umgehend eine spezielle Oberfranken-Förderpolitik geben muss, unter anderem im Bereich Bildung und Berufsqualifizierung (Erstqualifikation, aber auch Aus- und Fortbildung), aber auch im Bereich der Ansiedlung von Spitzenforschung im außeruniversitären Bereich. Dass die gegebenen Forschungskapazitäten an den bestehenden Universitäten weiter auszubauen sind, versteht sich von selbst. Deutschlands beide „Eliteuniversitäten“, die TU und die LMU in München wissen, dass der Freistaat Bayern viel Geld für sie ausgibt. Die Uni's in Bayreuth und Bamberg können davon nur träumen. Im Vergleich dazu erhalten sie Brosamen.

**Fakten 6.**

## Wolfgang Hoderlein

In Ergänzung der Bereiche aus den beiden schriftlichen Anfragen sei hier noch eine aktuelle Meldung (dpa vom 3.9.2008) herangezogen. Dort wird gemeldet, was der Bayer. Ministerpräsident (Quelle ist also die Staatskanzlei) zum Thema

### Lehrstellenversorgung

ausführt, nämlich:

100 Bewerber finden in Bayern 99 Stellen vor. „Vollversorgung“ in Bayern, tönt die CSU.

Man muss schon die Süddeutsche Zeitung lesen, um etwas anderes in einer Überschrift zu lesen, nämlich

**„Nord-Süd-Gefälle bei Lehrstellen“  
„Überschüsse in Oberbayern, aber Defizite in Franken“**

Die Zahlen lauten konkret:

Bewerber	:	finden vor Lehrstellen
100	:	179 in Oberbayern
100	:	99 in Bayern gesamt
100	:	53 in Oberfranken

Auch wenn erfahrungsgemäß diese Lehrstellen in den folgenden Wochen noch zunehmen, ist klar, offensichtlich und nicht zu beschönigen. Dass regionale Unterschiede von 100:179 bzw. 100:52 in ein und demselben Bundesland jenseits aller Rechtfertigungsversuche liegen. Und so nimmt es nicht wunder, dass 15-, 16-jährige Oberfranken nach Oberbayern gehen, um einen Berufseinstieg zu finden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kehren sie nicht zurück. Man kann sich sein demografisches Problem auch selbst schaffen, finde ich.

Nötig: Spezielles Förderprogramm für Unternehmen, die zusätzlich ausbilden, mehr außer- und überbetriebliche Berufsausbildungsangebote, die der Staat schaffen muss.

## Fakten 7.

## Wolfgang Hoderlein

### FT 25.9.08 „Oberfranken häufiger krank“

Krankenstände sind Indikatoren für die Bevölkerung. Sie sind aber auch Standortfaktoren.

„Oberfranken lag auch schon in den letzten Jahren leicht über dem Durchschnitt, aber so gravierend war es noch nie“, sagt Michael Hübner, DAK-Gebietsleiter für Ober- und Unterfranken.

#### Tabelle Krankenstand 2007

(Angaben in % der Krankentage an den Arbeitstagen)

1.	Schwaben	2,58 %
2.	Oberbayern	2,60 %
3.	Niederbayern	2,78 %
4.	Oberpfalz	2,93 %
5.	Unterfranken	2,97 %
6.	Mittelfranken	2,99 %
7.	Oberfranken	3,15 %

### Fakten 8.

## Wolfgang Hoderlein

### FT/BR 17.9.08: „19 Millionen für ÖPNV in Franken“

Auch hier:

Mehr als 50 Mio. für ganz Bayern.

Für Oberfranken 3,7 Mio. Euro.

Das sind etwa 7,3 % von etwas über 50 Mio., oder?

Oberfranken hat 9,3 % Bevölkerungsanteil.

Also: Auch beim ÖPNV eine unterproportionale Berücksichtigung. Proportional, also Gießkanne, würde bedeuten, dass Oberfranken 4,5 – 4,7 Mio. Euro erhält.

Eine glatte Million unterhalb des „Mindestgebots“.

### Fakten 9.

## Bayern benachteiligt Oberfranken – zwei Beispiele:

Verteilung der Bundesmittel für das Konjunkturpaket II in Bayern durch die Bayer. Staatsregierung:

1. Oberbayern	450 Mio Euro	= 32,26 %
2. Schwaben	204 Mio Euro	= 14,62 %
3. Mittelfranken	195 Mio Euro	= 13,98 %
4. Unterfranken	153 Mio Euro	= 10,97 %
5. Niederbayern	141 Mio Euro	= 10,11 %
6. Oberpfalz	127 Mio Euro	= 9,10 %
7. Oberfranken	125 Mio Euro	= 8,96 %
<hr/>		
Bayern	= 1.395 Mio Euro	= 100,0 %

Oberfranken erhält mit 125 Mio. 8,96 % der Mittel. Oberfranken hat 9,3 % der Einwohner Bayerns. Oberfranken hat die höchste Arbeitslosigkeit und die finanzschwächsten Gemeinden Bayerns (Ausnahme: Stadt Coburg).

---

Zur Erinnerung – Juli 2008:

Verteilung der sog. Transrapidmillionen (Gelder die als Zuschuss Bayerns für den Transrapid vorgesehen waren und nun für Zukunftstechnologie, Forschung etc. im bayerischen Programm BayernFiT ausgegeben werden sollten):

Von den insgesamt 490 Mio Euro in ganz Bayern entfielen auf Oberfranken 28,75 Mio Euro (= 5,86 %). Auch das ist Platz 7 unter den 7 Regierungsbezirken. Und auch das ist weit weg von de. 9,3 % Bevölkerungsanteil Oberfrankens an Bayern.

**Fakten 10.**